

## Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen.

Nr. 229

04. September 2015

Einführung: Frederik Lang

### DER MANN AUS DEM OSTEN

(D 1990, Regie: Christoph Willems)



Regie, Drehbuch, Schnitt: Christoph Willems, Kamera: Cinzia Bullo, Christoph Willems, Ton: Georg Maas, Licht: Andreas Harnach, Mischung: Martin Steyer, Produktion: Leonid Wawiloff, Joachim Rothe, Hans Müller (dffb), Darsteller: Andrzej Szutzenbach (Roman Orloff), Karin Plichta (Nicole), Hubert Hahn (Vater), Hermann May (Autoverkäufer).  
Drehzeit: 2.4.–8.5.1988, Drehorte: Kottenheim, Ochtendung (Rheinland-Pfalz).  
Festivalaufführung: 24.1.1990 UT 2, 27.1.1990 Camera 2, Filmfestival Max-Ophüls-Preis, Saarbrücken (24.–28.1.1990)

Kopie: Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, 570 m, 16mm, 52'

„Inhalt:

Seit zwei Wochen hängt der Pole Roman Orloff nun schon in diesem Pensionszimmer herum, da findet er die Annonce: 'Unternehmerin, 26, gutaussehend, sucht Partner für Video 8-Korrespondenz.' Flugs kauft er sich 'ne Kamera, setzt sich davor, und der Film beginnt...“

Katalog, Filmfestival Max-Ophüls-Preis 1990

**Kottenheim, postlagernd**

**So unpräntiös wie eine römische Wasserleitung:**

**Christoph Willems' *Der Mann aus dem Osten* harrt seiner Wiederentdeckung**

(...) *Der Mann aus dem Osten* ist ein unbekannter Klassiker, kommerziell nie ausgewertet. Eine Bombe unter dem Asphalt, die bei filmhistorischen Grabungen früher oder später hochgeht. Weil ihr Zünder sich nicht entschärfen lässt. Als Christoph Willems 1990 seinen Film vorführte, berichtet Dominik Graf: „Alles, was man zu dem Film sagen konnte, erschien falsch. Nichts stimmte. Nur der Film.“

(...) der Film ist tatsächlich gebaut wie ein Brückenbogen oder eine Kuppel, aus großen, geschickt gestapelten Blöcken. Kleinteilig ist allein die hier nun erreichte Spitze des Gewölbes. (...) Ich wähle den Vergleich, wissend, dass es anderen wie mir erging mit diesem Film: der Hochgenuss der spannenden Erzählung ließ mir zugleich die Freiheit, mich staunend umzuschauen, die schlaue Konstruktion zu bewundern, ihre Schönheit, ja, Erhabenheit. Wie Orloff über die Straße geht und einem Nachbarn den Mercedes abkauft, der Startprobleme hat, das filmt Christoph Willems aus dem Hotelzimmerfenster in einer langen Totalen. Ein so selbstsicheres Wissen, den Zuschauer an die Kette gelegt zu haben, hat kein Regisseur jemals (so jung) an den Tag gelegt. Bei Orloffs Suche nach Nicole geht der Kamerablick entgegen der Fahrtrichtung aus dem Heckfenster des Autos heraus, in fiebriger Erwartung, dass die sichtbare Welt zur Deckung kommt mit dem, was zuvor mit der Sofortbildkamera vom Fernseher abfotografiert wurde. Ein besessenes Schauen, in atemloser Spannung, in Ehrfurcht. Mit filmischem Purismus ist das nicht verwandt, nicht mal verschwägert. *Der Mann aus dem Osten* ist so unpräntiös wie eine römische Wasserleitung. Schön, dass Christoph Willems nach langer Schaffenspause heute wieder filmt – und nichts verlernt hat. Traurig, dass Andrzej Szuttenbach viel zu früh verstarb. Und sicher richtig, dass das grandiose Finale des Films, ein für jeden unvergessliches Erlebnis, durch meinen Versuch der Beschreibung nicht angetastet wird.

Rainer Kneppergeres in: *Cargo* 04/2009, S.77–79.

**Nichts stimmte. Nur der Film**

**Wiederentdeckung *Der Mann aus dem Osten* erzählt über Aufbruch und Verunsicherung nach der Wende**

(...) Dabei ist *Der Mann aus dem Osten* ein tolles, in seiner Einfachheit kluges Werk, dessen Reiz sich heute erst recht entfaltet. Ein Mann (Andrzej Szuttenbach) sitzt in einem kleinen Hotelzimmer in Kottenheim, Rhein-Nähe, Vordereifel, die Gegend, aus der Willems stammt. Der Mann stellt sich einer Videokamera vor: „Ich heiße Roman Orloff, bin 36 Jahre alt, 178 Zentimeter groß und wiege 68 Kilo. Unverheiratet, keine Kinder. Ich komme aus Lodz, aus Polen, wo ich als Verwaltungsbeamter arbeitete. Aber jetzt, seit drei Wochen bin ich im Westen.“

Denn Roman Orloff antwortet auf eine Kontaktanzeige, die eine Unternehmertochter (26, gespielt von Karin Plichta) aufgegeben hat. Die wünscht sich keine Dates, sondern eine Video-8-Korrespondenz. Also sieht man die beiden in Kameras sprechen und von sich erzählen, wobei Orloff sich im weiteren Verlauf vorstellt als – eine weitere künstlerische Rahmung – Autor eines Romans über einen Mann aus dem Osten, der sich durch geschickte Fälschungen eine Erbschaft von 2 Millionen Mark erschlichen hat.

Bei *Der Mann aus dem Osten* stellt nicht nur der Zuschauer bilddetektivische Überlegungen an – aus Mangel an anderer Handlung wird Nicole charakterisiert durch den Hintergrund, vor dem sie ihre Botschaften aufnimmt. Um sie zu treffen, muss Orloff folglich den Landschaftsausschnitt finden, den er als Standbild festgehalten hat. Der Schritt vom medialen vermittelten Kontakt zum Treffen im analogen Leben vollzieht sich also in etwa so, wie das aktuell Praxis ist in der Beziehung zwischen YouTubern und ihren Fans. Der Film wirkt vom digitalisierten Heute aus betrachtet visionär in seinem medialen Begriff von Wirklichkeit – wie Orloff mit Foto, Stift und Landkarte den Platz von Nicole ortet, das ist eine herrliche Vorwegnahme von allem, was Bilderkennungsprogramme zu leisten noch im Stande sein werden.

Seinerzeit wurde *Der Mann aus dem Osten* durchaus geschätzt, er gilt neben dem zeitgleich an der dffb entstandenen *Chronik des Regens* von Michael Freerix (in dem Willems wie andere Kommilitonen, unter ihnen Christian Petzold, an der Seite von Mario Mentrup spielt) als „erste Emanation/Präsentation dessen, was man [später] so als Berliner Schule bezeichnet“ (Olaf Möller). Von Dominik Graf sind nach einer Vorführung des Films die schönen Worte überliefert: „Alles, was man zu dem Film sagen konnte, schien falsch. Nichts stimmte. Nur der Film.“

Graf setzte sich dann auch für Willems ein, der mit seinem Folgeprojekt „Der Mann, der immer kann“ allerdings keinen Fernsehredakteur überzeugen konnte: Es sollte um den Zusammenhang von Sex und Erfolg am Beispiel eines Pornodarstellers gehen, Willems hatte dafür in Hannover recherchiert, wo die deutsche „Porno-Queen“ Teresa Orłowski sich ein Millionen teures Studio hatte bauen lassen. Die Geilheit von Geld interessiert Willems noch immer, am liebsten würde er als Projekt eine Serie realisieren, die in der Immobilienbranche spielt und die „hinterfotzig und unanständig“ (Willems) ist. Und weil es ihm auch um Breitenwirkung ginge, denkt er sich als Ansprechpartner Til Schweiger.

Matthias Dell in: *taz*, 23.7.2015

# DER TOD DES GOLDSUCHERS

D 1990, Regie, Drehbuch: Ludger Blanke, Kamera: Arthur Ahrweiler, Georg Fick, Ton: Stephan Settele, Michel Freerix [Michael Freericks], Schnitt: Dörthe Völz, Tonmischung: Martin Steyer, Negativschnitt: Barbara Cordts, Aufnahmeleitung: Karin Ullrich, Produktion: Milanka Comfort (dff), Darsteller: Annette Heins (Die Freundin des Fotografen), Irina Hoppe (Die Frau, die ein Kind will), Ulrich Merkle (Der Fotograf), Florian Körner [Koerner von Gustorf] (Der Goldsucher).

Drehzeit: 26.6. und 2.8.–23.8.1989, Drehorte: Berlin (Olympiastadion, Lützowplatz, Neuer See/Tiergarten u.a.).

TV-Ausschnitt aus der Übertragung des Pokalfinales 1989 zwischen Werder Bremen und Borussia Dortmund, Torschütze: Norbert Dickel nach Vorlage von Frank Mill, Torwart: Oliver Reck, Dank an die Sportredaktion des SFB-Fernsehens.

Für Thomas Arslan, Helmut Bauer, Dagmar Benke, Harun Farocki, Marin Martschewski, Hermann Öchtering, Christian Petzold und Ulla.

Festivalaufführung: 25.11.1991 Arri-Kino, Internationales Festival der Filmhochschulen, München (23.–30.11.1991).

Kopie: Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, 251 m, 16mm, 22‘

„Der Film handelt von der Schönheit der Welt und der Vergeblichkeit allen menschlichen Strebens.“

Katalog, Internationales Festival der Filmhochschulen, München 1991

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., September 2015, Redaktion: Frederik Lang. Dank an Michael Baute, Ludger Blanke, Matthias Dell, Rainer Knepperger, Claudia Relota, Christoph Willems. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter [www.filmblatt.de](http://www.filmblatt.de), Kontakt: [redaktion@filmblatt.de](mailto:redaktion@filmblatt.de)